

kabel
fragen zur lehre

spot

Die Lehre als Übergang

kabel – kirchliche anlauf- und beratungsstelle für lehrlingsfragen
ein anbot der reformierten und katholischen kirche im kanton zürich

Editorial

Übergänge

Liebe Leserin, lieber Leser

Die zweite Ausgabe des kabel spots richtet sein Scheinwerferlicht auf die Lehre als Übergang. Übergänge sind lebenswichtig, manchmal heikel und immer vorübergehend. Das Neue ist wie im Nebel, mehr als Ahnung erkennbar. Und das Alte klingt nach und mischt teilweise kräftig mit. Nicht umsonst werden in Kulturen und Religionen viele Übergänge durch Rituale begleitet. Sie verabschieden das Gewesene, nehmen das Zukünftige vorweg und betonen: «Es wird gelingen.»

Dass die Lehre als Übergang gelingen möge, dafür steht kabel als Fach- und Seelsorgestelle ein und dafür steht dieser kabel spot. Darin berichtet aktuell unser Praktikant von seiner Übergangssituation. Ein Gedicht von Bertolt Brecht wird unter der Rubrik Marktplatz als Übergangsgedicht gedeutet. Im Fokus ist eine Jugendliche, die auf ihrem Übergang gestolpert ist und wieder auf die Beine kam, um weiter zu gehen. Was hilft der Jugend auf dem Übergang? Was brauchen sie und was nicht? Der Jugendpsychologe Leo Gehrig sprach an einer Veranstaltung über Modelle und entwarf das schöne Bild des liebevollen Pflocks, das den Draht zu den Jungen pflegt und nicht ganz unverrückbar ist. Als Hintergrundartikel ist sein Referat zusammengefasst. Und wenn alles zuviel wird, hilft die Überkreuzbewegung, die unter Ratgeber vorgestellt wird.

Wir freuen uns, wenn Sie durch die Artikel zum Nach- und Weiterdenken angeregt werden und unsere Publikation als Informationsquelle nutzen, die kabel-Arbeit besser kennen zu lernen. Der kabel spot will aber auch eine Plattform sein, in der auch Sie Ihre Arbeit vorstellen und Themen einbringen können.

Urs Solèr

Ihre Meinung interessiert uns

Schreiben Sie Ihre Anregungen, Ihre Kritik, Ihr Thema an: info@lehrlinge.ch

Impressum

Herausgeber kabel fragen zur lehre, www.lehrlinge.ch
Texte Dr. Leo Gehrig, Martin Müller
Gerda Gossweiler, Monika Stadelmann
Redaktion Urs Solèr
Gestaltung Kaspar Thalmann
Druck FO-Fotorotar, Egg
Publikation September 2010
Auflage 2000 Exemplare

Aktuell

Vom SBB-Schalter in die Lehrlingsberatung: ein Übergangsbericht



«Der Übergang von der Schule in den Beruf war für mich der schwierigste und zugleich wichtigste in meinem bisherigen Leben. Eltern, Lehrer und Berufsberater sprachen gerne vom Berufsfindungsprozess. Für mich selber war es eher der «Mich-Selbstfindungs-Prozess». Wer bin ich? Was will ich? Was kann ich? Diese und andere Fragen waren wichtiger als die Frage, welche Lehre ich machen möchte. Wie so viele Gleichaltrige mit Sek-A-Abschluss entschied ich mich für das KV. Doch es war keine Entscheidung für den Beruf sondern ein Herausschieben der Entscheidung. «Eine gute Grundausbildung», «Sich alle Türen offenhalten», das waren die Kriterien, die mich beeinflussten. Zum Glück war meine Lehrzeit bei login, dem Lehrlingsverbund des öffentlichen Verkehrs, abwechslungsreich und spannend.

Nach der Lehre wusste ich ziemlich genau, dass mich keine zehn Pferde hinter einen Schreibtisch bringen würden. Ich wollte die Welt verändern, wollte endlich etwas machen, «was es wirklich braucht». In meinen Gedanken war ich schon Sozialpädagoge oder Entwicklungshelfer. Doch für diese Arbeit braucht es wieder eine Ausbildung:

ein dreijähriges Hochschulstudium und vorher einen BMS-Abschluss. Dann doch lieber ins Büro!? Eine Weile jobbte ich im Verkauf, im Callcenter und schliesslich, man höre und staune, in einem Büro. Doch da merkte ich definitiv, dass ich so nicht glücklich werde.

Die Gelegenheit in einem Heim für Randständige mitzuarbeiten, öffnete mir die Augen. Es bedeutete für mich, von vielen Idealen und Blümchen-Phantasien Abschied zu nehmen und der Realität des Lebens ins Auge zu blicken. Es war nicht einfach und doch genau das, was ich gesucht hatte: Helfen zu können, mich einzusetzen für sozial schlechter gestellte Menschen.

Die nächste Entscheidung traf ich mit dem Herzen: Ich absolviere eine professionelle Ausbildung in sozialer Arbeit! Und so habe ich die Berufsmaturität nachgeholt, besuche momentan den Bachelorstudiengang in sozialer Arbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und mache durch das Praktikum bei kabel erste Gehversuche auf dem nächsten Übergang: das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Martin Müller

Marktplatz

Übergangsgedicht

«Ich sitze am Strassenrand.
Der Fahrer wechselt das Rad.
Ich bin nicht gern, wo ich herkomme.
Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.
Warum sehe ich den Radwechsel mit Ungeduld?»

Bertolt Brecht

Übergänge bringen Veränderungen in unser Leben. Ein Wechsel von Verhalten und von Sichtweisen. Was uns Halt gab wird ausgetauscht, wie das Rad am Wagen. Wir alle, besonders aber junge Menschen auf dem Weg ins Berufs-, Arbeits- und Erwachsenenleben sind von diesem Wechsel und Wandel betroffen. Sie spüren, dass zurückgehen nicht geht. Das Neue ist zwar verlockend, aber bereitet ihnen Unbehagen und Angst, und lässt sie oft (ver)zweifeln. Wie wird es sein, das Neue? Werde ich den Anforderungen genügen? Pack ich die Neuorientierung? Hier verweilen einige Jugendliche lange. Sie überlegen hin und her: Soll ich weiter? soll ich nicht doch lieber ...? oder das wäre doch auch noch etwas, oder lieber wieder einen Schritt zurück und sich Zeit geben?

Genau an diesem Punkt, wenn die jungen Menschen ungeduldig am Strassenrand sitzen und es nicht weiter geht, beginnt unsere begleitende und unterstützende Arbeit. Dem Jugendlichen Zeit und Raum geben, um das Für und Wider zu bereden, Zweifel und Ängste benennen, Anstösse geben und sich dann mit neuen Einsichten, mit ausgewechseltem Rad auf den Übergang zu machen.

Denn die Jugendlichen wissen genau, dass sie vor den Übergängen nicht kneifen können. Das macht sie ungeduldig, nervig und nicht leicht verstehbar. Das einzig Sichere im Leben ist der Wandel. Und Übergänge sind Wege hin zu Neuem. Wir schauen mit unseren Klient/innen, dass die Reifen für die Reise gut sind und halten.

Monika Stadelmann

Wenn der Übergang Lehrabbruch heisst: Neuer Flyer

Auf vielfältigen Wunsch von Fachstellen geben wir neu einen Flyer heraus, der Betroffene auf erste Schritte nach Lehrvertragsauslösung oder Lehrabbruch hinweist.

Zu beziehen bei jedem kabel-Standort oder unter info@lehrlinge.ch

Auf dem Übergang gestolpert: ein Beispiel aus der Praxis



Der Lehrvertrag von Lisa (Name geändert) ist aufgelöst worden. «Sie müssen mir helfen, ich will diese Lehre unbedingt abschliessen», sagt sie am ersten Treffen. Ich erfahre, dass sie nach Schulabschluss als Pflegehelferin gearbeitet hat mit sehr guten Arbeitszeugnissen. Dann erhielt sie eine Lehrstelle als Fachfrau Betreuung in einer anderen Abteilung. Doch hier konnte sie nichts mehr recht machen und wurde ständig kritisiert. Sie getraute sich bei Unklarheiten nicht mehr zu fragen, hatte ein ständiges Angstgefühl und machte Fehler. Ihre klare Botschaft: «Ich will den Betrieb wechseln». Ich unterstütze sie bei der neuen Bewerbung, wir üben Vorstellungsgespräche - und dann kommt der neue Lehrvertrag. Lisa ist happy.

Neue Lehre – alte Ängste

Lisa integriert sich schnell. Als die Berufsbildnerin jedoch eine Liste ihrer Kompetenzen der letzten Lehre und dazu ein Gespräch verlangt, kommt die alte Angst hoch: «Wahrscheinlich genüge ich nicht.» Ich lade Lisa zu einem Rollenspiel ein. Sie versetzt sich in die Lage ihrer Berufsbildnerin:

- «Innerhalb von 3 Wochen muss ich entscheiden, ob ich eine Lernende einstellen will, die niemand kennt.»
- «Sie bringt Berufserfahrung mit, aber ich weiss nicht, wo sie in den einzelnen Bildungsbereichen steht.»
- «In einem Jahr muss sie schon an die LAP!».
- «Zurzeit haben wir extrem viel Betreuungsaufwand.»
- «Wir sind ständig am pflegen, betreuen, putzen, kochen. Ich habe zuwenig Zeit für Lisa.»

Durch das Rollenspiel kommt Lisa zu einer neuen Sichtweise. Sie beschliesst, fürs Gespräch anhand der Liste «Berufliche Handlungskompetenzen» vom Berufsverband, ihre Kompetenzen durchzugehen. Dabei merkt sie, dass sie schon viel mehr erfüllt, als sie sich selber zugetraut hat.

Nach dem Gespräch mit der Berufsbildnerin erzählt Lisa stolz, sie sei für ihre gute Vorbereitung sehr gelobt worden.

Gerda Gossweiler

Jugend auf dem Übergang: was sie brauchen

Leo Gehrig, Jugendpsychologe, sprach an der von kabe mitorganisierten Fachtagung «Genormte Arbeit – genormte Jugend» vom 23. Januar 2008. Eine Zusammenfassung des Referats von Urs Solèr

Als Vater, Grossvater, Onkel, Lehrer und Psychologe gab Leo Gehrig Einblick in seine persönlichen Haltungen im Umgang mit Jugendlichen und vermittelte wertvolle Anregungen. Er wies auf einige Trends bei den Jugendlichen hin. Er ist der Meinung, dass Jugendliche heute ihren Altersgenossen vor dreissig Jahren in Fähigkeiten überlegen sind, bei denen das Moment der Raschheit eine grosse Rolle spielt: Reaktionsvermögen, Schlagfertigkeit, Auffassungsvermögen, Flexibilität im Denken und Einfallsreichtum. Hingegen fehlen im Gegenzug immer mehr die sich langsam entwickelnden Fähigkeiten wie Bindungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Frustrationstoleranz und Konfliktfähigkeit. Die Ursachen dafür seien vielfältiger Natur: Reizüberflutung, die Ablenkungs- und Unterhaltungsindustrie, die Entfernung von den Rhythmen der Natur, oberflächliche Verwöhnung.

Ein deutliches Modell sein

Leo Gehrig rät davon ab, lange pädagogischen Predigten zu halten. Auch bei seinem Referat verzichtet er bewusst darauf. Er regt aber an, dass Jugendarbeiter, Fachleute, Berufsbildner, Erzieher und Eltern sich nicht als perfekte, übermächtige Vorbilder präsentieren, sondern deutliche Modelle sein sollten, die in den verschiedenen Lebenskreisen wie Familie, Freundschaft, Schule/Beruf und Freizeit vorleben, wie man das Leben gestalten kann. Der Begriff der Selbstdisziplin müsse neu definiert und aufgewertet werden. Es gelte den Jugendlichen wieder vermehrt zu einer rhythmisch ausgewogenen Lebensweise zu verhelfen im Sinne von Anspannung und Entspannung, von Arbeit und Musse, von ausgelassener Fröhlichkeit in der Gemeinschaft und stillem Alleinsein.

«Liebevoller Pflöcke» sein

In diesem Zusammenhang verwendet Gehrig das schöne Bild des Pflöcks. Nie dürfen wir als Erwachsene den Jugendlichen als «Schwamm» gegenüberreten. Ein solcher ist für sie nicht fass- und deutbar. Ein Schwamm wird gedrückt und bald einmal damit gespielt. Aber auch eine „Eisenstange“ dürfen wir nicht sein. Sie ist kalt, hart und lieblos. Ein «liebevoller Pflöck» hingegen steckt das weite Feld des Lebens ab, bezieht Position, geht in die Auseinandersetzung mit Jugendlichen, ereifert sich mit ihnen, setzt bisweilen auch einmal Grenzen, freut sich aber auch mit den Jugendlichen zusammen. An einem Pflöck kann man sich reiben, und Reibung gibt Wärme. Als «liebevoller Pflöck» werde von Jugendlichen aber nur wahrgenommen, wer ihnen wohlwollend, echt, innerlich präsent und mit distanzierter Wärme begegnet. Für solche Haltungen hätten junge Menschen ein überaus feines Gespür. Auf dieser Ebene könne man ihnen nichts vormachen. Wer sich ihnen nämlich kitschig anbietet, werde von ihnen als «Schleimer» betitelt, bemerkt Leo Gehrig. Wen Jugendliche spüren, dass die inneren Haltungen ihrer verschiedenen Bezugspersonen prinzipiell stimmen, dann verzeihen sie deren Unzulänglichkeiten und Fehler im alltäglichen Zusammenleben in grosszügiger Weise. Nehmen sie aber das Gegenteil wahr, leisten sie Schwierigkeiten, und die erzieherischen Einzelbemühungen wie Appelle an den Willen sowie Ratschläge bleiben wirkungslos.

Dr. Leo Gehrig
Im Schmittenacher 13
8413 Neftenbach

Wenn das Reden schwer fällt: die Überkreuzbewegung

Wenn das Reden, Zuhören, Lesen und Schreiben schwer fallen, dann kann die aktivierende Überkreuzbewegung aus Brain Gym® unterstützende Hilfe sein. Die Faszination von Überkreuzbewegungen liegt in der Erfahrung des Zusammenspiels der äusseren Bewegungsfähigkeit mit inneren Prozessen. In dem Maß, in dem die körperliche Koordination zunimmt, verbessern sich offensichtlich auch innere Prozesse. Man fühlt sich körperlich und geistig beweglich – statt starr und blockiert – und das fühlt sich gut an.

Ausführung: Aus dem entspannten Stand heraus werden gleichzeitig ein Arm und das gegenüberliegende Bein zueinander bewegt, bis sich Hand und Knie berühren. Dann zurück in die Ausgangsposition. Jetzt werden gleichzeitig der andere Arm und wiederum das gegenüberliegende Bein bewegt usw., usf. ... immer im Wechsel. Viele verschiedene Bewegungen bieten sich an: nach vorne, zur Seite, nach hinten oder z. B. mehr sportlich (Knie an gegenüberliegenden Ellenbogen) ... Ausprobieren heisst hier die Devise!

Urs Solèr

